

# Der SchulHof

## Ein Kooperationsprojekt mit einem Umweltbildungszentrum

Sinnvoll arbeiten, Schwierigkeiten meistern, Verantwortung tragen! Eine Schule, die solche Lernziele für ihre Schülerinnen und Schüler in den Jahrgängen 5 und 6 realisieren will, muss dazu ein spezielles Lernumfeld schaffen. Außerdem braucht sie einen guten Kooperationspartner. Wie ist dies in einer Gemeinschaftsschule gelungen? Was muss geplant, wie muss organisiert werden? Was lässt sich bei den Jugendlichen beobachten?

STEFAN HOCHGREVE/  
IRENE MUTSCHLER

*Es ist Mittwochvormittag, kurz nach 11.00 Uhr. Die zwölfjährige Adelina und ihr Klassenkamerad Leif sitzen auf einem Baumstamm und unterhalten sich angeregt, aber mit leiser Stimme über ihre neuen Mobilfunktelefone. Zur selben Zeit sitzen die meisten ihrer Altersgenossen im Klassenzimmer und beschäftigen sich mit mehr oder weniger interessantem Unterrichtsstoff. Noch ungewöhnlicher ist, dass Adelina und Leif jeweils ein Huhn auf dem Schoß haben, das sie zärtlich streicheln. Sie genießen offensichtlich den vertrauensvollen Kontakt mit den Tieren. Als eines der Hühner aufflattert, bleibt ein Ei in Adelinas Schoß liegen. Die beiden Schüler spüren, welches Zutrauen die Tiere ihnen entgegen bringen. Mit einem stolzen Lächeln geht Adelina zurück an die Arbeit. Bis zum gemeinsamen Mittagessen mit ihrer Gruppe muss sie noch den Eselstall misten und die Eier einsammeln, die ihr nicht »in den Schoß gefallen« sind.*

Die Szene ereignet sich im Rahmen des Projektes »SchulHof« der Eduard-Spranger-Schule in Reutlingen. Der »SchulHof« ist ein Kooperationsprojekt dieser Gemeinschaftsschule mit dem Umweltbildungszentrum Listhof Reutlingen.

Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 und 6 besuchen innerhalb der beiden Schuljahre viermal jeweils einen Monat lang den

SchulHof. Ungeachtet von Jahreszeiten und Wetter verbringt eine Gruppe von jeweils zehn bis zwölf Schülerinnen und Schülern den größten Teil der Schulwoche auf dem »SchulHof«. Gemeinsam mit Lehrkräften, Umweltpädagogen und Helfern versorgen sie auf dem Listhof die Tiere, erledigen alle Arbeiten, die auf dem Hof und in den Gärten anfallen, helfen bei der Planung und beim Bau von Ställen und Gehegen für Hühner, Enten und Gänse, bauen z. B. eine kleine Hühnerzucht auf und vermarkten ihre Produkte. Bei der Landschaftspflege und bei der Herrichtung ihres eigenen »grünen Klassenzimmers« und eines Aufenthaltsraums helfen sie mit. Sie machen am außerschulischen Lernort soziale Erfahrungen, beim Lernen im Team, beim Spielen, beim Arbeiten und beim gemeinsamen Essen.

### Von der Idee zur Herausforderung

Null Bock auf Schule?

Lehrer, Bildungsforscher und insbesondere Eltern wissen seit langem: Wenn Jugendliche in die Pubertät kommen, verlieren sie deutlich das Interesse an Schule. Entsprechend kümmerlich ist der Lernzuwachs in dieser Zeit; die Schwierigkeiten aber, die Jugendliche und Schule in dieser Phase miteinander haben, sind erheblich. Weil pubertierende Jugendliche auf die herkömmlichen Lehr- und Lernformen der Schule nicht

mehr richtig ansprechen, hat die Eduard-Spranger-Schule einem Vorschlag Hartmut von Hentigs (v. Hentig 1993) folgend, beschlossen, einen anderen Weg einzuschlagen. Unsere Zielsetzung: »Wir begleiten Jugendliche hinaus ins wirkliche (Er)Leben. Anhand praktischer Tätigkeiten sollen sie spüren, dass sie mit ihren neu erwachten körperlichen und geistigen Kräften mehr anfangen können als Klassenarbeiten zu bestehen und um Noten zu konkurrieren.« Sie sollen in realen Tätigkeiten die Erfahrung machen:

- dass ihre Arbeit wichtig und unmittelbar sinnvoll ist,
- dass sie gebraucht werden,
- dass sie Dinge tun, deren Erfolg (oder Misserfolg) sie unmittelbar erleben,
- dass sie Schwierigkeiten überwinden und bis zum Ziel durchhalten können,
- dass sie für etwas zuständig sind und Verantwortung tragen,
- dass es Freude macht, Natur und Umwelt zu kennen und zu bewahren.

So wichtig diese Ziele für die Schüler sein mögen, es stellen sich natürlich auch sofort Bedenken ein, ob trotz des »Unterrichtsausfalls« die vorgegebenen Unterrichts- und Lehrplanziele erreicht werden können.

Weil beim »SchulHof« nicht nur »Handarbeit«, sondern auch »Kopfarbeit« gefordert ist, weil da geplant, organisiert, recherchiert und doku-

Zeit	Aktivitäten	Didaktischer Kommentar
11.20 – 11.50	Fahrt zum LISTHOF, sich umziehen	Sammeln. Gemeinsamer Beginn
11.50 – 12.45	Tiere versorgen, Mittagessen vorbereiten	Festgelegte täglich notwendige Tätigkeiten
12.45 – 13.25	Gemeinsames Essen, Vorbesprechung der Nachmittagsarbeiten	Gemeinsames Mittagessen als festes Ritual, Vorschau auf den Nachmittag
13.25 – 13.40	Spülen, »chillen«, spielen	Ruhephase, Erholung, Spiel
13.40 – 15.15	Arbeitsfelder, Arbeitseinsatz, Gruppeneinteilung besprechen, Werkzeugausgabe. Arbeiten in Gruppen	Klärung der Arbeitsaufgaben, Sicherheitsanweisungen. Handfeste Arbeit in Gruppen
15.15 – 15.30	Rückblick auf den Arbeitstag, Notizen für die Präsentation, Ausblick auf den nächsten Tag	Reflexion: Stand der Arbeitsgruppen, Konflikte, Berichtenswertes vom Tage
15.30 – 15.45	Aufräumen, sich umziehen	Geordneter Tagesabschluss
15.45 – 16.00	Rückfahrt zur Schule, Fahrräder versorgen, eventuelle Mängel melden	Gemeinsamer Abschluss an der Schule

Abb. 1: SchulHof-Tagesplan

mentiert werden muss, weil Informationen beschafft und ausgetauscht, weil im Team entschieden werden muss, werden vielfältige Kompetenzen herausgefordert und erworben. Vermutlich können die vom Lehrplan angestrebten »personalen, sozialen, methodischen und fachlichen Kompetenzen« (Bildungsplan BW 2012, S. 12 ff.) im SchulHof besser und motivierender erworben werden, als dies im herkömmlichen Klassenunterricht möglich wäre. Allerdings nur, wenn die Lehrkräfte sorgfältig darauf achten, dass dieser Kompetenzerwerb nicht im alltäglichen Herumwerkeln untergeht.

### Die Herausforderung – Schritte zur Realisierung

Was von einer Gruppe engagierter Lehrerinnen und Lehrer und dem Schulleiter seinen Ausgang nahm, frühzeitig unterstützt von ehrenamtlichen »Projekt-Paten«, die mit handwerklichem, bau- und finanztechnischem und pädagogischem Rat zur Seite standen, gewann Gestalt durch die Partnerschaft mit dem Umweltzentrum Listhof, dessen Vorstand und Mitarbeiter die Idee mit großer Sympathie aufgegriffen und Planung und Realisierung außerordentlich kompetent mit vorangebracht haben. Ein wahrer Glücksfall für das SchulHof-Projekt.

Um zu ermessen, was in der einjährigen Vorplanungsphase alles bedacht und organisiert werden musste, seien die folgenden wichtigsten Planungsbereiche genannt: Zunächst müssen die beteiligten Schüler, Eltern und Lehrer sowie der Lehrerrat und Elternbeirat der Schule gewon-

nen werden, da sonst die auftretenden Schwierigkeiten das Projekt zum Scheitern bringen. Eine echte Herausforderung stellt die stundenplan-technische »Freistellung« wechselnder Schülergruppen aus dem Klassenverband dar, zusammen mit der Erarbeitung eines Einsatzplans für die beteiligten Lehrkräfte und Pädagogischen Assistenten. Personal- und Finanz-Ressourcen müssen erschlossen werden, eine Kooperationsvereinbarung zwischen den beiden beteiligten Institutionen abgeschlossen und ein Wirtschaftsplan für das erste Jahr aufgestellt werden. Es muss für den Transport der Schülerinnen und Schüler zum Listhof und zurück und für das Mittagessen gesorgt sein. In unserem Fall mussten Fahrräder zur Verfügung gestellt, verkehrs- und haftungsrechtliche Fragen geklärt werden. Für die Arbeitskleidung samt Gummistiefeln der Schüler muss gesorgt sein und ein Aufenthaltsraum muss hergerichtet werden. Alles, was heute mit dem Begriff »Machbarkeitsstudie« umschrieben wird, stand für das SchulHof-Projekt an.

### Der Alltag im »SchulHof«

Inzwischen läuft das Projekt im dritten Jahr. Es haben sich Routinen herausgebildet, aber auch Probleme gezeigt, die immer wieder neu gelöst werden müssen. Das Zeitschema (siehe Wochenstundenplan Klasse 5 und 6) hat sich aber eingespielt (Abb. 1).

Immer noch kostet es jedoch Kraft und Geduld, bis sich nach den regelmäßigen vier Stunden Lernzeit in der Schule die Fahrradkolonne geschlossen in Gang setzt. An Tagen mit widrigen Wetterverhältnissen, bei Eis

und Schnee, tritt eine Transportvereinbarung mit dem Reutlinger Stadtverkehr RSV in Kraft.

Nach der Ankunft auf dem Listhof ziehen die Jungen und Mädchen ihre Arbeitskleidung an und stapfen in Gummistiefeln zum Füttern und Ausmisten in die Ställe von Ziegen und Eseln, von Gänsen und Hühnern. Währenddessen decken einige Schülerinnen und Schüler den Tisch für das gemeinsame Mittagessen, das aus der Schulmensa geliefert wird. Zweimal in der Woche kochen an der Eduard-Spranger-Schule die Klassen 8 das Schulessen selbst. Das gemeinsame Essen ist ein festes Ritual, das manche Kinder so nicht mehr kennen. Der anschließende Abwasch und das Aufräumen werden vom Küchendienst meist klaglos erledigt.

### Unsere Zielsetzung: Wir begleiten Jugendliche hinaus ins wirkliche (Er)Leben.

*Nadine, Aische und Sophie, die am Morgen noch schick gestylt, geschminkt, mit lackierten Fingernägeln zur Schule gekommen waren, wirken wie verwandelt, nachdem sie in ihre Arbeitsklamotten geschlüpft sind. Sie stapfen mit ihren Gummistiefeln lustvoll durch den Matsch, bewerfen sich mit Strohbüscheln, nehmen Ziegen in den Arm und streicheln Hühner. Als ob sie in ihre Kindheit zurückgekehrt wären.*

Im Tagesablauf folgen nach einer Ruhepause die Aufgaben- und Arbeitsverteilung für den Nachmittag (Abb. 1).

Je nach Jahreszeit stehen für die Arbeitsgruppen unterschiedliche Aufgaben im Haus, Garten oder Freiland

